

Kardinal Marx: „Franziskus fordert uns zur Selbstüberprüfung auf“

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx war einer der 115 „Papstmacher“. Wir sprachen mit ihm anlässlich der Amtseinführung von Papst Franziskus gestern in Rom

■ *Wie ist denn die Stimmung in Rom nach der Entscheidung?*

Es ist wirklich eine Aufbruchstimmung und eine Neugierde. Eine Mischung aus Zufriedenheit, Zuversicht und Überraschung. Es ist ohne Zweifel eine positive Grundstimmung, und das freut mich sehr.

■ *Haben Sie vorher Kardinal Bergoglio gekannt?*

Nein, ich habe nur in Erinnerung behalten, dass in Gesprächen über die letzte Papstwahl 2005 erwähnt wurde, dass es durchaus auch Stimmen für ihn gegeben haben soll. Wir wissen das ja nicht so genau. Kardinal Bergoglio und ich haben uns jetzt im Vorkonklave erstmals die Hand gegeben

und ein paar Worte gewechselt.

■ *Aber Ihre Stimme haben Sie ihm gegeben?*
(lacht) Das ist geheim!

■ *Bescheiden, demütig, volksnah präsentiert sich Franziskus. Ist das das Zukunftsprogramm für die Kirche?*

Das sind erst einmal äußere Zeichen, die ermutigend sind. In all den Diskussionen, die wir geführt haben, haben wir unter anderem auch gesagt: Wir brauchen vom Auftreten her eine gewisse Besinnung auf das Wesentliche, auf das, was vom Evangelium her geboten ist. Das war ein Wunsch der Kardinäle, soweit ich das interpretieren kann aus den Diskussionen im Vorkonklave. Das ist das eine. Und da ist der neue Papst jemand, der sehr authentisch, bescheiden und einfach eine Kirche darstellen will, die von ihrer Botschaft überzeugt ist, aber sie mit Demut vertritt.

Wir freuen uns auf einen Papst, der etwas zu sagen hat, aber nicht den äußeren Prunk in den Vordergrund stellt, sondern die Botschaft des Evangeliums.

■ *Und das andere?*

Das ist die konkrete inhaltliche Ausfaltung. Darauf warten wir jetzt, das muss jetzt kommen. Und das wird sicher ein längerer Weg. Die Hoffnungen und Erwartungen von allen Seiten sind riesig. Da können eigentlich Enttäuschungen nicht ausbleiben. Aber ich bin voller Hoffnung.

■ *Was ist unrealistisch?*

Ich denke, wir sollten uns offenen Herzens auf den neuen Aufbruch einlassen und uns auf das freuen, was kommt. Lassen wir uns überraschen. Aber der Papst wird die katholische Kirche nicht neu erfinden.

■ *Was sind die wichtigsten Aufgaben, die der Papst*



Kardinal Marx

jetzt angehen muss?

Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass wir wieder ein positives Bild der Kirche nach innen und außen vermitteln können. Dass wir uns konzentrieren auf das, wofür Kirche eigentlich da ist: Das Evangelium zu verkünden. Das ist etwas, das der Papst auf seine Agenda geschrieben hat. Dann gibt es natürlich die strukturellen Fragen: Wie wird sich eine Weltkirche auf den Weg ins 21. Jahrhundert machen mit einer notwendigen, starken Zentrale in Rom und den vielen Bistümern in der ganzen Welt mit ihren großen kulturellen Unterschieden. Wie kann man Einheit und Vielfalt zusammen-

bringen? Das war auch ein wichtiges Thema im Vorkonklave.

■ *Und wie steht es mit der Reform der Kurie, also der Verwaltungsspitze der Kirche?*

Die Erneuerung der Kurie ist dringlich. Ein neues Vertrauen muss da sein – sowohl innerhalb der Kurie als auch in der Beziehung zwischen den Bischöfen und der Kurie. Da wird sicher ein großer Schritt notwendig sein.

■ *Da wird er wohl auch die Unterstützung der Kardinalen benötigen.*

Davon gehe ich aus. Da werden wir ihm auch helfen, wenn er um Hilfe bittet. Wir werden ihm zur Seite stehen. Das ist überhaupt kein Thema.

■ *Aber auch eine personelle Erneuerung ist in der Kurie nötig, oder?*

Das gehört dazu. Ein wichtiger Punkt, um voranzukommen,

sind die Personalentscheidungen. Dass die richtigen Leute an der richtigen Stelle sitzen. Das klappt nicht immer. Aber das sollte in den wesentlichen Personalentscheidungen in den nächsten Monaten erfolgen.

■ *Inwiefern müssen angesichts der Bescheidenheit des Papstes die deutschen Bischöfe ihre Lebensweise überdenken? Oder zuge-spitzt: Ziehen Sie jetzt aus Ihrem Palais wieder aus?*

Das Gebäude gehört ja dem Freistaat Bayern und ist dem Erzbischof als Dienstsitz zugewiesen. Seit 200 Jahren ist das so. Der größte Teil wird dienstlich genutzt. Ich bewohne persönlich eine Drei-Zimmer-Wohnung. Ich denke, das kann so bleiben.

■ *Und trotzdem: Die Frage nach dem Lebensstil stellt sich doch.*

Jeder Priester und jeder Bischof muss sich in seinem Le-

bensstil überprüfen, ob er dem entspricht, was er im Geist des Evangeliums verantworten kann.

■ *Ist Franziskus' Art nicht ein kleiner Stachel oder Ansporn, das noch mal zu überprüfen? Franziskus möchte eine arme Kirche für die Armen...*

Man muss den Armen auch helfen und versuchen, ihre Armut zu überwinden. Jeder muss auf seine Art authentisch Christ sein. Man sollte nicht die einen gegen die anderen stellen. Aber ich gebe Ihnen Recht: Wenn der Papst an der Spitze bestimmte Dinge tut, fühlen wir uns alle herausgefordert, uns zu überprüfen und zu sagen: Wie können wir das umsetzen. Ich empfinde es als eine gute geistliche Übung und heilsame Einladung, sich selber infrage zu stellen. Das gilt übrigens für uns alle in den reichen Gesellschaften der westlichen Welt.

Interview: **Claudia Möllers**